

Casella AG, Hanauer Landstraße 526. Gegründet 1870 als Frankfurter Anilinfarbenfabrik von Gans & Leonhardt mit 15 Arbeitern; 1894 umbenannt nach dem ersten Finanzier in Farbenfabrik Leopold Cassella & Co.; nach Zerschlagung der I.G. Farbenindustrie AG 1952 Neugründung als Cassella Farbwerke Mainkur AG, seit 1970 im Mehrheitsbesitz der Hoechst AG. Aus der Blütezeit der Farbenfabrik im 1. V. des 20. Jh. (1900 ca. 2000, 1925 etwa 3900 Beschäftigte) stammen einige der bedeutendsten Relikte Frankfurter Industriegeschichte: ein Wasserturm von 1900, dessen auf einen konischen Backsteinschaft aufgesetzter Stützbodenbehälter (System Intze I) sich hinter einer vertikalen Bretterverschalung verbirgt; in Hessen wohl einmalig ein Dampf-Kältekompressor von 1904; von 1913 das die „Frühe Moderne“ vorbereitende Lager- und Farbmühlengebäude nach Planung von D. Simon; werbewirksam repräsentativ das Verwaltungsgebäude von 1920–21 und als architektonischer Höhepunkt die Kraftzentrale von 1923 nach Entwurf von Dr. W. Klingenberg und W. Issel. In der Straße „Am Gansbühl“ bescheidene Arbeiterwohnhäuser von 1882, höheren Standard im Werkswohnungsbau dokumentieren die ab 1886 in der Cassellastraße 13–21 entstandenen Doppelhäuser.



Diskus Werke, Vilbeler Landstraße 36. Von dem Maschinenbauingenieur Karl Krug 1911 gegründete Fabrik für den Bau von Flachs Schleifmaschinen. Das Betriebsgebäude von 1913, dominiert durch das abgerundete Treppenhaus an der Winkelspitze, zeichnet sich durch eine die Konstruktion in den Vordergrund stellende Sachlichkeit aus.



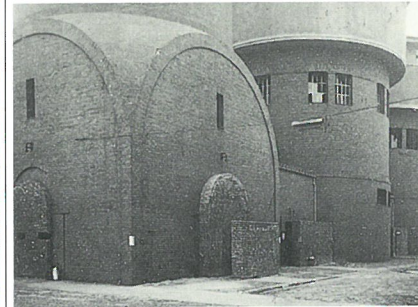
Ehem. Maschinenfabrik vorm. Ph. Mayfarth & Co., Orber Straße 4. Als Reparaturwerkstatt 1872 gegründet, entwickelte sich die Firma nach 1900 zu einem der größten Landmaschinenproduzenten in Europa. Die 3-Flügelanlage des neoromanischen Backsteinrohbaus mit im Hof zentral gelegenem Kraftwerk stammt von 1909–10, Entwurf Dr. Carl Wolff.



Ehem. Bettfedernfabrik Baum & Mosbacher, Hanauer Landstraße 287. Fabrikgebäude mit kopfseitiger Verwaltung von 1913 nach Planung von Rindsfüßer & Kühn. 1991–92 für neue Nutzung umgebaut.



Naxos-Union, Wächtersbacher Straße 83. Speziell für die Fertigung von Schleifmaschinen errichtete die M.A.N. Gustavsburg für die seit 1872 bestehende Schleifmittelfabrik 1928–29 ein Werksgebäude, das, im Äußeren expressionistisch geprägt, im Inneren eine aus genieteten Blechen zusammengesetzte Stahlkonstruktion in einem für Hessen selten gut erhaltenen originalen Zustand zeigt.



Ehem. Gaswerk Ost, Schielestraße 18–28. Die 1909 gegründete „Frankfurter Gasgesellschaft AG“ verpflichtete für die Planung ihres neuen Gaswerkes im Osthafen den 1909 durch den Entwurf für die Turbinenfabrik der AEG in Berlin bekannt gewordenen Designer Peter Behrens. Die 1910–12 errichteten Bauten des Gaswerkes Ost – Direktorenvilla, Pforte, Verwaltung, Sozialgebäude, Werkstatt, Uhren- und Reglerhaus, Kraftzentrale und Flüssigkeitshochbehälter – addieren sich zu einem Gesamtkunstwerk „Gasanstalt“, in dem soziale Hierarchien wie auch Tätigkeitsunterschiede, private Welt und Fabrikbetrieb durch die Differenzierung der künstlerischen Durchbildung der Gebäude – Material, Farbgebung, Detailreichtum und Größenverhältnisse – dargestellt werden.



Ehem. Schriftegießerei Ludwig & Mayer, in der Hanauer Landstraße 189. Industriebau von 1911 nach Entwurf von Löhnholdt & Söhne, dessen Fassaden einige der Gestaltungselemente der Neuen Sachlichkeit vorwegnehmen.

Ehem. Fabrik Elektrotechnischer Apparate Voigt & Haeffner AG, Hanauer Landstraße 146 (Gemini-Haus). Verwaltungsgebäude von 1910 mit einer von Jugendstilelementen durchsetzten neoklassizistischen Eingangslösung nach Entwurf von C. F. W. Leonhardt.



Ehem. Lencoryt-Spinnerei, Osthafenplatz 8. Geschäftshaus von 1912 in ägyptisierendem Neoklassizismus, geprägt durch kolossale Pilaster, nach Entwurf von Rindsfüßer & Kühn.





Hafenmühle Frankfurt am Main AG (Kampffmeyer Mühlen GmbH), Franziusstraße 15–20. Der unter den monumentalen Mühlengebäuden am Südufer des Industriehafens architektonisch herausragende Schachtsilobau – 1910, Hans Rummel, Architekt auch der Bernarduskirche – verknüpft gekommt geometrische Grundformen klassizistischer Architektur mit den Möglichkeiten einer ingenieurmäßig entwickelten Eisenbetonkonstruktion.

Die Einfahrt in den Osthafen markiert spannungsgeladen die Silhouette der 1911 fertiggestellten Honsellbrücke, deren zwei Sichelbögen (Stützweite 90 m) mit genial-graziösem Schwung die Wasserfläche an der Grenze zwischen Main und Hafenbecken überbrücken.



Großmarkthalle, Rückertstraße 2–6, Ensemble aus Großmarkthalle und Importhalle, beide mit verglasten Stegen verbunden, Verladerampe und Stellwerk von 1926–28 nach Entwurf von Martin Elsaesser. Richtungsweisender Zweckbau der modernen Architektur.

Krananlagen, Ruhrorter Werft, von 1912 mit feststehenden Hochbahnen und parallel zum Ufer beweglichen Portalen, auf denen die ebenfalls fahrbaren Drehkräne arbeiten.

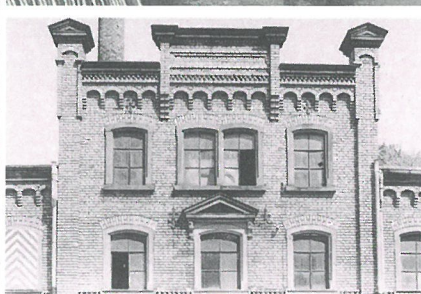
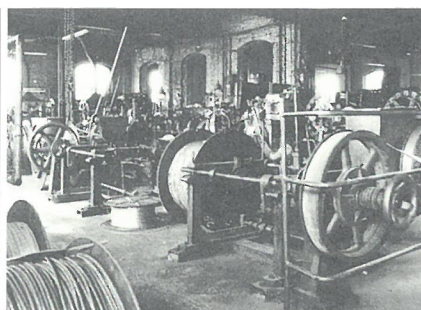


Ehem. Naxos-Union, Wittelsbacherallee 27–29. Die als „Gesellschaft des ächten Naxos-Schmirgels, Schmirgel-Dampfwerk Frankfurt am Main, Julius Pfungst“ 1871 gegründete Schleifmittelfabrik gehörte zu den größten und traditionsreichsten Industrieunternehmen in Frankfurt. Großgeworden durch die Verarbeitung des auf der griechischen Insel Naxos gebrochenen Schmirgelrohstoffes, begann die Fabrik gegen Ende des 19. Jh. mit der Produktion von Schleifmaschinen (ab 1929 Wächtersbacher Straße), die sehr rasch Weltgeltung erlangten. Innerhalb des Fabrikensembles dominieren das neobarocke Verwaltungsgebäude von 1906 und die nach Planung von Jean Funk 1896 begonnene, 1907 von E. F. Ambrosius in ihre endgültige Form gebrachte Werkstatthalle.



Ehem. J.G. Mouson & Co., Waldschmidtstraße 4. Künstlerhaus „Mouson-Turm“: Einzig erhaltenes Relikt der 1881 auf die Brache zwischen Frankfurt und Bornheim verlegten Parfümerie- und Seifenfabrik. Das 1921–26 nach Entwurf von Fritz Mouson in Zusammenarbeit mit den Architekten Gärtner und Wollmann mit expressionistischer Backsteinfassade errichtete Fabrikgebäude galt als das erste Hochhaus in Frankfurt.

Draht- und Hanfseilfabrik Wilhelm Reutlinger, Offenbacher Landstraße 190. Von 1898, dem Gründungsjahr der Firma, deren Name seit 300 Jahren mit der Seilerei verknüpft war, stammt die Anlage der Seilerbahn (ca. 300 m), in der heute junge Frankfurter Künstler arbeiten. Technische Ausstattung um 1925.

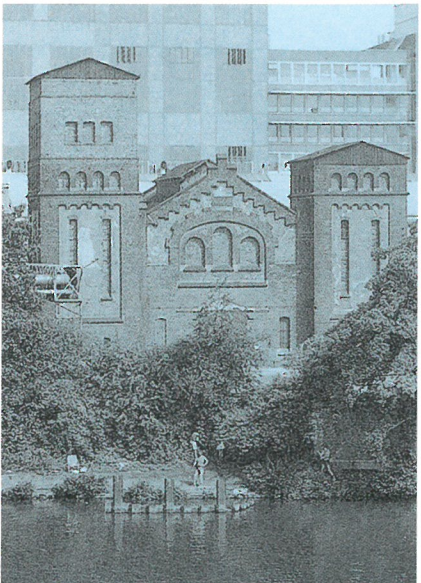


Ehem. Fabrik für Schmiermittel und technische Öle P. P. Heinz, Mittlerer Hasenpfad 5. Büro- und Wohngebäude, Fabrik und Remise in Formen der Neurenaissance von 1881.

Ehem. Schriftgießerei D. Stempel AG, Hedderichstraße 104–116. Gegründet 1895, um 1900 eine der größten Stempelschneidereien Europas. Betriebs-einstellung um 1985. Beachtenswert die Reliefs über den Portalen in der vom bayerischen Barock beeinflussten Fassade des Verwaltungsgebäudes von 1908, Architekt Louis von Stempel, München.



Ehem. Druckwasserwerk, Westhafen. Für die Versorgung aller technischen Installationen des Hafens – Kräne, Spills etc. – 1886 erbaute Kraftzentrale, die 1899 ihre endgültige neoromanische Gestalt erhielt.





Ehem. Triumph-Adler AG, Kleyerstraße 17. Der Aufstieg und Fall des wohl bekanntesten und symbolträchtigsten Frankfurter Unternehmens charakterisiert auch ein Jahrhundert deutscher Industriegeschichte: mit wenig Kapital, aber viel Engagement gründete Heinrich Kleyer 1880 eine Fahrradhandlung. Ab 1886 produzierte die Firma eigene Fahrradkonstruktionen, 1898 Beginn der Fertigung von Schreibmaschinen, ein Jahr später die Herstellung von Personen- und Lastkraftwagen. 1992 Verlagerung der Fertigung nicht mehr konkurrenzfähiger Produkte und Verkauf der Gebäude, in denen ein Dienstleistungszentrum entstehen soll. Die Fabrikanlage mit imposanten, von zinnenbekrönten Treppenhäusern überragten Backsteinfassaden erhielt ihre heutige, wohl von der Gutleutkaserne beeinflusste Gestalt zwischen 1886 und 1912.

Ehem. Lampenfabrik Bunte & Remmler, Lahnstraße 60. Gegründet 1880 in der Niedenau 10.

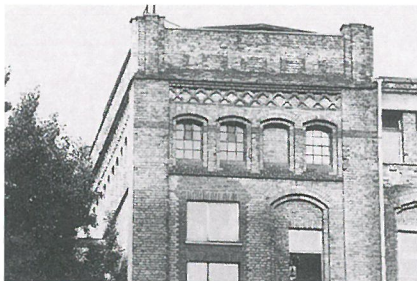


Fabrikgebäude von 1907 nach Entwurf von Rindsfüßer & Kühn, dessen Fassadengestaltung die Existenz der Frühen Moderne vor der Gründung des Bauhauses beweist. Aus dem selben Büro stammt der Entwurf (1914) für die ehem. Spezialfabrik für Lichttechnik Dr.-Ing. Schneider & Co., Rebstöcker Straße 55.



Ehem. Bauersche Schriftgießerei, Hamburger Allee. Gegründet 1837 in der Innenstadt, nach großer Fortune des Unternehmens in den folgenden 60 Jahren ab 1904 ansässig in einem von den Frankfurter Architekten Rindsfüßer & Kühn in Formen des Industriejugendstils entworfenen Fabrikgebäude.

Ehem. Druckerei B. Dordorf, Bockenheimer Landstraße 136. Die 1833 gegründete lithographische Anstalt machte Furore mit dem Druck von Spielkarten und künstlerisch wertvollen Banknoten. Der 1890 fertiggestellte Fabrikbau wird heute von der Universität genutzt.



Hartmann & Braun AG, Mess- und Regeltechnik, Gräfstraße 97. 1879 als „Optische Anstalt-Physikalisch-astronomische Werkstatt“ von Eugen Hartmann in Wartburg gegründet. Mit dem Eintritt des Frankfurter Kaufmanns Wunibald Braun 1882 begann die Entwicklung zu einem der bedeutendsten Frankfurter Unternehmen der Elektrotechnik. Seit 1884 als feinmechanischer und optischer Betrieb in Bockenheim ansässig. Nach der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung 1891 Umstellung der Produktion auf elektr. Messgerätebau mit weltweitem Erfolg.

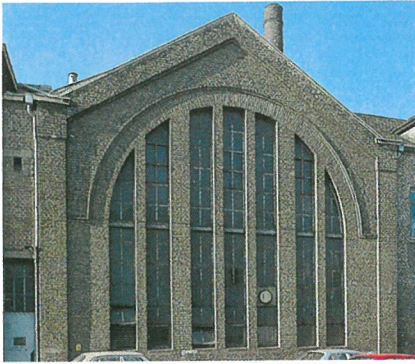


Ehem. E-Werk II, Kuhwaldstraße. Nachdem die Fernübertragung elektr. Wechselstromes anlässlich der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung 1891 in Frankfurt von Erfolg gekrönt war, reagierte die privat finanzierte Gesellschaft W. Lahmeyer & Co. sofort mit dem Bau eines Elektrizitätswerkes in Bockenheim – eine Konzession für einen Frankfurter Standort wurde ihr verwehrt –, die städtische Administration brauchte zwei Jahre länger für den Bau eines eigenen Werkes.

Ehem. Gaswerk der Imperial Continental Gas Association, Maingas AG, Solmsstraße.



Seit der Konzessionsvergabe an die englische I.C.G.A. 1844 entbrannte in Frankfurt der Wettstreit um die Gashaushalte. 1863 war die „Neue Frankfurter Gasgesellschaft“ mit der Eröffnung ihres Werkes in der Gutleutstraße an der Spitze, 1870 konterte die I.C.G.A. mit dem Bau eines nach den Anforderungen neuester Technik konzipierten Gaswerkes in Bockenheim. Erhalten blieb von dem großartigen Gaswerk an der Solmsstraße allein ein kleiner Wasserturm (ca. 8 m Durchmesser) in Stahlkonstruktion mit schöner gelb-roter Backsteinausfachung.



Ehem. Bockenheimer Eisengießerei Julius Wurm-
bach, Solmsstraße 28 und 83. Die durch ihren
Bau- und Kunstguss über die Grenzen Frankfurts
hinaus bekannte Gießerei übernahm 1912 die
Gebäude der Gießerei Pilger & Neidhardt und der
Fabrik für Türbeschläge von W. A. Weyl. Domi-
nierend noch heute am Ende der Solmsstraße der
in seiner Architektur antiken Themenfenstern
entsprechende Giebel der Werkstatthalle von 1898.

Chemische Fabrik Griesheim, Stroofstraße 27.
Aus der 1856 gegründeten „Frankfurter Actien-
Gesellschaft für landwirtschaftlich-chemische Fa-



brikate“ entwickelte sich innerhalb eines Jahr-
zehnts ein Unternehmen, das neben Düngemitteln
auch Schwerchemikalien als Rohstoff für Anilin-
farben herstellte. 1890 Einführung elektrolytischer
Verfahren und Gründung der Elektron AG. Die
Fabrikgebäude typische Backsteinrohbauten in
historisierenden Formen. Mit großem Themenfen-
ster auffallend das Laboratorium 2, Architekt
Philipp Belschner, 1898. Die Arbeiterhäuser in der
Elektronstraße (26–40) dokumentieren den
Standard des Werkswohnbaus um 1900.



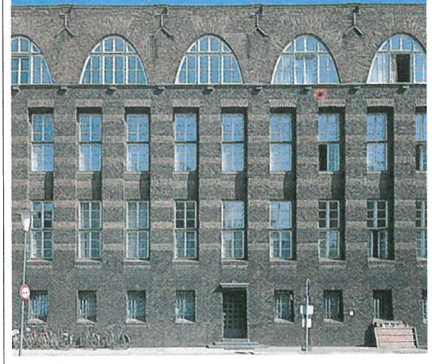
Ehem. Maschinen- und Armaturenfabrik vom.
H. Breuer & Co., Kurmainzer Straße 2, Palle-
skstraße. Die 1874 von Hermann Breuer aus Elber-
feld in Sachsenhausen gegründete Firma ent-
wickelte sich nach dem Umzug 1878 mit der Pro-
duktion von Gas- und Wasserarmaturen zu dem
nach der „Rotfabrik“ größten Industrieunternehmen
in Höchst. Von dem ausgedehnten Fabrikkomplex
blieb allein ein der norddeutschen Backsteingotik
verpflichtetes Fabrikgebäude von 1907 erhalten.

Zwischen 1880 und 1914 gehörte Höchst zu den
Zentren der deutschen Möbelindustrie, dessen



zahlreiche Firmen sich auf die Herstellung von
Schlaf-, Wohn- und Herrenzimmern spezialisiert
hatten. Am besten erhalten die Fabrikgebäude von
C. Jughardt (1904, Bahnstraße 2, Praunheimer
Werkstätten) und Heist & Hobraeck (1906, König-
steiner Straße 86) mit neobarocker Hauptfassade.

Farbwerke Hoechst AG, Brüningstraße 45. Aus
der 1862 konzessionierten Anilinfabrik, die 1863
mit 5 Arbeitern täglich 10–14 Pfund Farbstoff
herstellte, entwickelte sich in einem halben Jahr-



hundert eines der größten deutschen Industrieun-
ternehmen. 1912 besaß das Werk eine Ausdeh-
nung, die etwa zwei Dritteln der Fläche der Kreis-
stadt entsprach. In ihm arbeiteten ca. 83% aller
der in Höchst Beschäftigten. Zu den nicht nur in
der Frankfurter Industriearchitektur herausragen-
den Bauten gehören das renaissancestische
Verwaltungsgebäude (1893, Heinrich Kutt), die
von ähnlichen Stilelementen geprägte Versuchs-
färberei (1898), Bau A 21 mit einem von mauri-
scher Architektur beeinflussten Treppenhaus.
Unter den technischen Installationen sehenswert
ein Gasometer und ein Ensemble von Kugelbe-



hältern für die Speicherung von Ammoniak, beide
aus der Mitte der 1920er Jahre. Die „Wohlfahrts-
einrichtungen“ vertreten die Heimchensiedlung
(Musterhaus 1900, Heimchenweg 60; 1912–14,
Drosselweg u. a.) und die Colonie Zeilsheim
(1900–1925). Als eine der Glanzleistungen der
Industriearchitektur gilt das nach Entwurf
von Peter Behrens 1920–24 erbaute Technische
Verwaltungsgebäude. Seine vielfarbige Eingangs-
halle gehört zu den sicher aufregendsten Raum-
schöpfungen des deutschen Expressionismus.

